



Was kann sechs Frankfurter Galerien und Schulen mehr verbinden als die Kunst? Die Kunst kennt kein Alter, kein Geschlecht und auch keine kulturellen Grenzen. Sie ist ein Kulturprodukt und das Ergebnis eines kreativen Prozesses, egal ob sie durch die Hand eines Kindes, eines Jugendlichen oder eines Erwachsenen erschaffen wurde.

Das Projekt „Schule trifft Galerie trifft Schule“ am Wochenende vom 22. bis 24. April 2016 verkörpert die Verschmelzung zweier Welten durch eine gemeinsame Profession. Jugendliche, so jung und alt sie auch waren, machten es sich zur Aufgabe, ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen, um den Anspruch einer echten Kunstausstellung in einer von Frankfurts Galerien gerecht zu werden. Das „Handwerk“ der Kunst sollte bei der heutigen Jugend nicht verblasen, war ein gewichtiges Motiv des Konzepts: Schlummerndes Potenzial sollte entdeckt und geweckt werden. Die jungen Künstler erschufen selbständig – unter der Beratung und Hilfe ihrer Lehrer – bemerkenswerte Werke in allen erdenklichen Formen, Farben, Größen und Materialien. Vielfältigkeit und Originalität wurden bei der Ausarbeitung der Ideen groß geschrieben, welche noch den letzten Quadratmeter in den sechs Galerien charakterisierte. Interessant waren auch die Themengebungen. So hatten sich die Schüler der IGS Heinrich Kraft mit dem Thema „Spuren“ auseinandergesetzt. Es hingen Werke in den *Alp Galleries* in Rödelheim mit den verschiedensten Interpretationen von Spuren, die Menschen in der Welt hinterlassen haben. Die Schüler wurden zum Blindenschriftleser, zum Centstücksammler, zum Leinwandritzer, um Spuren – als Kunst – zu hinterlassen. Ein Schüler-Duo übernahm zum Beispiel das halbfertige Selbstbildnis eines ehemaligen Mitschülers und vollendete es. Die Spur eines anderen aufzunehmen und sie künstlerisch zu erweitern, machten Kevin Schölzer und Fehmi Beger in „Che geht Umut“ zu einem einzigartigen Entwicklungsprozess des Bildinhalts.

Die Carl-von-Weinberg-Schule stellte in der Galerie Mühlfeld + Stohrer Kunst zum Thema Freiheit aus. Von der Decke hingen z.B. origamiartige Papiervögel, die auf einer Leinwand zu bloß gemalten transformierten, des Weiteren Engelsflügel aus Spiegelscherben, oder

Arme, Hände von Schaufensterpuppen, die das Gegenstück an der Wand gegenüber zu fassen versuchen. Einige überließen die Besucher ganz ihrer Vorstellungskraft, andere erläuterten ihre Werke mit wohlformulierten Kommentaren. So oder so waren es aufregende und interessante Beiträge zur Freiheitsthematik, die nicht unterschiedlicher in ihren Interpretationen sein konnten. Nicht weit, nur einige Hausnummern Richtung Main, stand die Tür der Galerie von Tristan Lorenz offen, wo man von einem zahmen Vierbeiner allerliebste begrüßt wurde. Für die Hunde sind wir Kunstentdecker aber nicht gekommen, sondern für die Arbeiten der Rudolf-Koch-Schüler. Hier gab es neben kunstvollem Durcheinander von



Gleich drei Beiträge unserer Redakteurinnen berichten über ein kleines Ausstellungsereignis an einem Wochenende im April 2016. Die erst im September 2015 gegründete Kunst-AG der MBS stellt in der Galerie Greulich in der Fahrgasse, Nähe Dom, aus – und zwar im Rahmen eines Kooperationsprojekts von Frankfurter Galerien mit Frankfurter Schulen.



rotem Garn (der Titel: „Entwicklung“) auch das Medium Film: ein schwarzer Kasten aus Pappkarton, worin eine monotone Stimme den einen entweder die Offenbarung des Lebens verkündete. Oder anderen bloß den Kopf verwirrte. Aber wer sagt, dass Kunst nicht auch verwirren kann und darf? Einige der Rudolf-Koch-Künstlerinnen hatten Techniken benutzt, die der japanischen Mangazeichnung gleich, für mich als ein perfektes Beispiel dafür ist, dass auch ferne und ausländische kulturelle Einflüsse unser Kunstbild prägen können. In derselben Straße, wieder einige Hausnummern zurück in Richtung Innenstadt, aber auf der anderen Seite standen wir dann vor der

Galerie Greulich, die Werke aus meiner eigenen Oberstufe, der Max-Beckmann-Schule ausstellte. Hier fanden Handwerk und Pinselarbeit zueinander. Ein übergeordnetes Thema gab es für die Max-Beckmann-Künstler nicht. Jede verfolgte vielmehr sein eigenes Bild- bzw. Skulpturenthema, ließ sich durchaus von größeren Künstlern inspirieren oder erfand etwas ganz Neues. Merle Wälde erklärte mir zu ihrem Werk „HochZEITung im Zenit“, dass sie zu viel Zeitungspapier herumliegen hatte, und so bastelte sie daraus ihr papiernes „Hochhaus“ mit vier luftigen, unverbauten Stockwerken, welche alle ihre eigene Geschichte haben. Unten stemmt Atlas als stützendes Glied den Globus und damit das gesamte Gebäude. In der zweiten freien, höhlenartigen Ebene lässt ein Ventilator die Flügel winziger Papierfledermäuse flattern. In der dritten Ebene liegt der Denker und schaut über den Rand hinaus. Den Dachabschluß bildet eine Pyramide, die durch die Fingerspitze einer Hand ebenfalls aus Zeitungspapier wie eine Gegenkraft in Richtung Atlas nach unten drückt. Ayman Tahiri Tay Tay verband auf seiner Leinwand ausei-



Schon ganz glasige Augen. Kevin Schölzer/Fehmi Beger, *Che geht Umut* (Alp Galleries). Foto: Bromig

nergengenommene und surreal montierte Spielzeugpuppen – spielt auf Hans Bellmer an – mit der Rahmenhandlung aus Philip O. Runges romantisch-mystischer Vision des Universums, dem Gemälde „Der kleine Morgen“



Junge Lessinggymnasiastinnen in der Kim Behm-Galerie beleben Henri Matisse mit sanftblauen Kleinplastiken, bunten Scherenschnitten und Minitrickfilmen auf Tabletcomputern.



Freiheit hieß das Thema, das sich eine 11te Klasse der Carl-von-Weinberg-Schule vornahm.

(1809). Er nannte diese sonderbare Fusion aus beiden Künstlern „Bellunge“.

Von Abiturienten geht's nun zu jungen Gymnasiastinnen aus dem Lessinggymnasium. Die jüngsten im Kooperationsprojekt stellten ihre Ergebnisse in der Kim Behm-Galerie aus. Kunstvoll ausgeschnittene Formen in bunten Farben bildeten die exotischsten Figuren auf farbigem Papier. Auch hatten die Lessingschülerinnen ihre Kunst mit Technik verbunden. Kurze Stop-Motion-Filme spielten auf mehreren an den Wänden angebrachten Tablet-Computern. Seilpringen, Tanzen, Fußball spielen und weitere Bewegungsaktivitäten stellten die Sechstklässler entweder zweidimensional oder in sattblauen Ton- oder Knetfiguren dar: als Vorbild immer wieder der französische Expressionist Henri Matisse.

Zum Besuch der Ausstellung der Anne-Frank-Schule blieb mir leider keine Zeit, doch ich kann mir denken, dass die Beteiligten ebenfalls Wunderbares auf die Beine gestellt haben. Im Großen und Ganzen ist es beachtlich und lobenswert, wie viel Mühe und Arbeit in allen Ausstellungen steckten. Und auch wenn sie



Die Kunst-AG der MBS in der Galerie Greulich.

Vorne links: Ayman Tahiri Tay Tays „Bellunge“. Im Hinterraum: Yolande Belroses Backsteinskulptur namens „Freiheitsstatue“.

Fotos: Bromig.

Als Herr Bromig...

mir Ende 2015, Anfang 2016 sagte, dass er eine Kunst-AG ins Leben rufen wolle, war ich sofort dabei. Bereits während der ersten oder zweiten Sitzung der AG kam er darauf zu sprechen, dass wir eine Ausstellung in einer Frankfurter Galerie organisieren könnten, und unsere Gruppe war begeistert. In den Wochen, die darauf folgten, haben wir uns darauf konzentriert, Ideen zu entwickeln und mit den anderen zu teilen. Durch das Gespräch in der Gruppe kam man auf neue Ideen und hatte auch die Möglichkeit, sich bei anderen miteinzubringen. Es war sehr hilfreich, die Meinung anderer zu hören und sich mit der konstruktiver Kritik oder Lob auseinanderzusetzen. Die Fertigstellung meines Projekts ging eher schleppend voran und war ehrlich gesagt sehr kurzfristig, weil ich zu Beginn der – nennen wir es „Bearbeitungsphase“ – sehr häufig krank war. Ich habe angefangen ernsthaft an meinen Ideen zu arbeiten, als die Abiturphase anging... Als 13er-Schülerin war das möglicherweise nicht die weiseste Entscheidung, aber eine, die ich auf gar keinen Fall bereue. Außerdem war ich dann noch nach den schriftlichen Prüfungen in die DS 13-Aufführung involviert, was auch sehr zeitraubend war. Ich habe dann letztlich erst kurz vor der Vernissage mein Bild fertigstellen können. Meine ein Meter mal ein Meter große Kohlezeichnung hing in einer Galerie! Ich war so verdammt stolz. Es war zwar nicht das erste Mal, dass eins meiner Bilder in der Öffentlichkeit präsentiert wurde, aber es war anders. Wir hatten so eine richtige Vernissage mit Sekt, Knabbereien, guter Kunst und allem, was sonst noch so dazu gehört. Aber ich glaube, das Schönste und Befriedigendste waren die Reaktionen der Leute, die sich angeschaut haben, was wir geleistet haben. Wir alle haben unser Herzblut in unsere Projekte gesteckt, und dass unsere harte Arbeit sich in Form von guter Kunst „bezahlt“ gemacht hat, war toll. Die Reaktionen und Rückmeldungen die wir bekommen haben, waren hauptsächlich gut. Wir wurden zu unseren Ausstellungsstücken ausgefragt. Was war unsere Inspiration gewesen? Weshalb habe man sich für dieses Motiv entschieden? Was ist die Aussage? Gibt es überhaupt eine? Das Interesse an uns und unseren Ausstellungsstücken war sehr groß.

Es gab aber auch solche, die nur vor sich hingegrummelt haben, unsere Leckereien geplündert haben, um uns dann die Frage zu stellen, ob man das überhaupt als Kunst bezeichnen könne. Und ich bin der Meinung, dass das, was wir in der kleinen, aber feinen Galerie Greulich ausgestellt haben, sehr wohl Kunst ist.

Alles in allem, war das Projekt/die AG eine der schönsten und bestätigendsten Erfahrungen in meiner Schulzeit. Selbst meine Mutter hat danach wieder damit angefangen mir zu sagen, ich solle doch Kunst studieren – was nicht passieren wird.

cg

klein waren, waren sie doch etwas ganz Feines und Ansehnliches. Solche Projekte sollten öfters ausgedacht und – mit entsprechender finanzieller Unterstützung – ausgeführt werden, denn ich sah selten so strahlende Gesichter, die mit Stolz über ihre eigene künstlerische Arbeit sprachen. Es zeigt, dass die Jugend oft nur einen Schubs braucht, um sich an große Dinge zu heranzutrauen und sich künstlerisch so zu entfalten, wie es echte Künstler auch tun. Die Galerien ermöglichen ihnen eine Bühne

zum Präsentieren und die Lehrer stehen als Hilfe und „kleine Schubsgeber“ stets hinter der ihnen. Kunst verbindet. Kunst ist zeitlos. Kunst ist für jeden. Mit dieser Überzeugung beende ich meine Galeriebesuche und hoffe, dass die jungen Künstler an ihrer Kreativität und ihren guten Ideen festhalten und die Galerieausstellungen nicht nur als eine einmalige Aktion abhaken, an der sie ihre „kleine, aber feinen“ Werke der Öffentlichkeit vorstellen durften.

bt

junge kunst

Vom 22. bis zum 24. April 2016 fand zum ersten Mal das Ausstellungsprojekt „SCHULE trifft GALERIE trifft SCHULE“ statt. Sechs Frankfurter Schulen und sechs Frankfurter Galerien kooperieren, um ein neues Projekt zum Leben zu erwecken. Idee und Ziel dieser besonderen Zusammenarbeit bestanden darin, dass junge Menschen, unter denen so manche sogar mit dem Berufsbild des freischaffenden Künstlers liebäugeln, sich mit dem Galerieumfeld vertraut machen. Seine Kunst auch selbstbewußt – und mit Ansage – präsentieren zu können, was letztlich das Ziel jedes nach Erfolg, nach „Ruhm und Ehre“ strebenden Künstlers ist, sollte genau durch diese kleine Erfahrung angebahnt werden. Die Initiatoren des Projekts wählten sechs Frankfurter Galerien, die sich zur Zusammenarbeit bereit erklärt hatten, als da waren: Galerie Greulich, Galerie Mühlfeld +Stohrer, Galerie Tristan Lorenz, Alp Galleries, KunstRaum Bernusstraße und die Galerie Kim Behm. Eines der Ziele des Projekts war es eben, dem Schulfach Kunst zu mehr Aufmerksamkeit zu verhelfen, da die Bedeutung des Faches zunehmend an Wert verliert.

Um einen besseren Einblick in die Ausstellungen und in die vorausgegangene Arbeit zu gewinnen, sind wir – Berna Taskan und ich – für dieses Wochenende zu Kunstkritikern geworden. Alle sechs Galerien wurden von uns besucht und wir haben die jungen Macher sowie etliche Besucher um Auskunft und ihre Meinungen befragt. In allen Galerien konnte man nur gute Eindrücke gewinnen. Sorgfalt wie Aufwand bei der Konzeption und der Herstellung der Kunstwerke waren schon auf den ersten Blick offensichtlich. Es war nicht zu übersehen, dass die angehenden Künstler mit viel Engagement und Herzblut bei der Sache waren. Nebenbei erwähnenswert ist, dass Realschüler der 7. und 8. Klasse (Anne-Frank-Schule) zum ersten Mal in ihrem Leben wirklich einen Pinsel in der Hand hielten, so Marina Grützmaier vom Kunstraum Bernusstraße. Dieses Nachteils zum Trotz entstanden durchweg intensive Bilder von Wasser, Wellen und Himmel. Die Ausstellungen waren sehr vielfältig gestaltet. Auffällig war, dass sich viele der Schülerkünstler an die „Thema“ Skulptur heranwagten. Eine Tendenz durchzog die Galerien wie ein roter Faden. Es war die Überwindung der zweidimensionalen Fläche hin zum oft unmerklich fließenden Übergang ins Dreidimensionale – mit sehr unterschiedlichen Formmitteln und Materialien und in den verschiedensten Stufen „raumgreifender“ Vergegenständlichung. Der Galeriegast wurde Teil einer vitalen Kunstwelt. Das ästhetische, um „künstlerischen“ Ausdruck bemühte Potenzial war stets

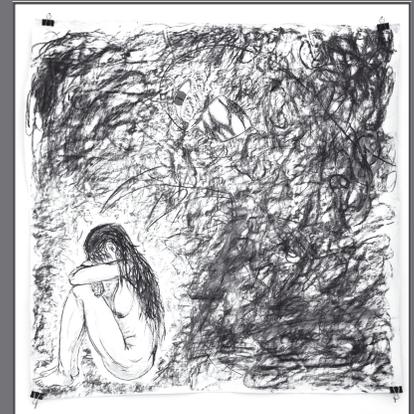


spürbar. Natürlich waren die jungen Künstler anwesend und standen den Fragen der Besucher Rede und Antwort. Nicht selten kam es zu nachdenklichen Gesprächen über das „Wie?“ und das zuweilen unklar-rätselhaft bleibende „Dahinter“ ihrer Kunst.

So hatten die jungen Lessing-Schülerinnen sich mit dem Expressionisten-Klassiker Henri Matisse (Titel: „Matisse to go“) beschäftigt, indem sie seine berühmten Tänzenden und Scherenschnitte zu strahlend himmelblauen Figurinen – ca. dreißig bis vierzig Zentimeter groß – in unterschiedlichen Bewegungsgesten zu einem neuen Kunstleben erweckten. Parallel dazu zeigten die Künstlerinnen lustig-lebendige Scherenschnitte und kurze Legetrickfilme. Grundmotiv der meisten Werkkonzepte der jungen Künstler war das „Abarbeiten“ das Anknüpfen und Zitieren von Inkunabeln der klassischen Moderne. Kein Wunder: Vieles, was die europäische Kunstavantgarde in der Zeit kurz vor und vor allem nach dem Ersten Weltkrieg schuf, besticht auch heute noch durch seine zukunftsweisende wie gleichzeitig zeitlose Präsenz und kritisch-provokative Potenz. In der Summe gesehen war dieses Galeriewochenende mit Kunst aus Frankfurter Schulen eine gelungenes Ereignis – auf jeden Fall nachahmens- und wiederholenswert. *vm + cb*



Merle Wälde/HochZEITung im Zenit (Galerie Greulich);
Foto unten: **Der Lesende** (Detail)



Jealousy

A consuming illness in my veins,
Trying to break its chains.

Held it back for so long,
Thought I would do you wrong.
But now this seed of anger grows
And I think it just shows
You have done me wrong all the time

And it should be a crime
Trying to tame the beast inside,
Trying to keep my pride.

This devouring feeling that feels so
wrong
I have been taming all along.

Carlotta Geiger



Carlotta Geiger/Blickwinkel (Galerie Greulich).